

Workshop 1:

Eintreten für Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Vielfalt – leichter gesagt als getan!

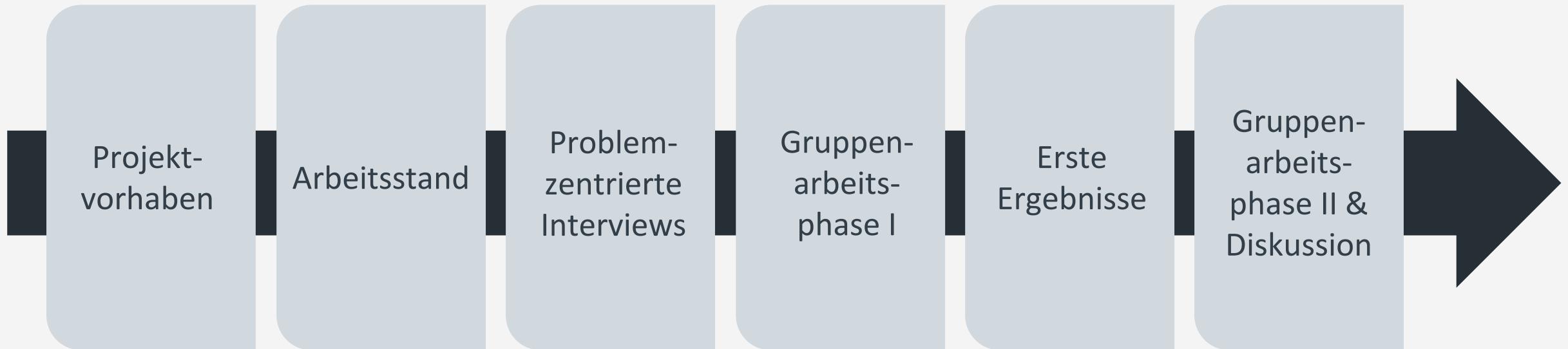
Prof. Dr. Karin Böllert (Universität Münster)

Dr. Oliver Bokelmann (Universität Münster)

Dominik Ringler (Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg)

Marie Dawin (Universität Münster)

Ablauf



Projektvorhaben

Forschungsfrage:

Wie wirken demokratiegefährdende Entwicklungen auf das Engagement junger Menschen, und welche Maßnahmen stärken dauerhaftes Engagement statt Rückzug?

Teilfragen:

Welche Unterschiede lassen sich erkennen (z.B. in Ost/West, Stadt/Land, Engagementbereiche, Motivation)?

Welche Ängste, Risiken und strukturellen Barrieren behindern junges Engagement?

Welche Schutz- und Unterstützungsmaßnahmen erhöhen Sicherheit, Resilienz und Dauerhaftigkeit?

→ Ziel: Praxisorientierte Lösungen (z.B. Leitfäden/Schutzkonzepte) zur Stärkung und zum Schutz junger Engagierter in Deutschland gegen rechte Tendenzen



Arbeitsstand

Arbeitspakte	Stand / Ergebnis
AP 1: Qualitativer Zugang – Feldzugang: Kontaktaufnahme, Kennenlernen	<u>Januar bis Juni 2025:</u> Jugendbeteiligungsgremien, Landes- und Stadtjugendringe, kirchliche Jugendarbeit, Sport, Feuerwehr/THW, Umwelt- und Klimaschutz, politische Jugendorganisationen, queere Jugendarbeit, Demokratieberatung, Landjugend. Kontakt zu 15 jungen Menschen.
AP 2: Qualitative Zugang – leitfadengestützte Interviews	<u>Juni und Juli 2025:</u> 10 problemzentrierte Interviews mit engagierten jungen Menschen (aus den Bereichen Sport, Kirche, queere Jugendarbeit, politische Jugendorganisation, antirassistische Initiativen, Jugendräte)
AP 3: Qualitativer Zugang – Vorauswertung Interviews, Vorbereitung Workshop, Entwicklung Fragebogen	<u>August bis Oktober 2025:</u> Auswertung der Interviews im Sinne der Grounded Theory (Strauss & Corbin 1996), Erstellung zehn Portraits, Vorbereitung eines partizipativen Workshops Mitte November, erste Ideen und Skalen für die quantitative Erhebung
AP 4: Qualitativer Zugang – Workshop zur finalen Auswertung des qualitativen Teils, Fertigstellung Fragebogen, Pre-Test, quantitative Feldphase	<u>November bis Dezember 2025:</u> Durchführung des partizipativen Workshops zur Co-Interpretation der qualitativen Erhebung, Finalisierung der qualitativen Auswertungsergebnisse, Beginn quantitative Fragebogenerhebung (online)



Problemzentrierte Interviews

Sample der qualitativen Studie

N = 10 junge Engagierte

- Alter: **18-20 (5) & 24-26 (5)**
- Vielfältige Geschlechtsidentitäten: weiblich, männlich, divers, nicht-binär, agender
- Regionen: **Thüringen (6), MV (2), NRW (1), bundesweit (1)**
- Ortsgröße: mix aus **ländlich (<10 Tsd.)**, **mittelgroß (24–110 Tsd.)**, **großstädtisch (~200 Tsd.)**
- Engagementdauer mittelfristig bis langfristig (**3-10 Jahre**)
- Engagementbereiche: Sport, Kirche, queere Jugendarbeit, politische Jugendorganisation, antirassistische Initiativen, Jugendräte



Auszüge aus dem Interviewleitfaden

- **Einstieg ins Engagement:** Werdegang, Motivation, Alltag
- **Anfeindungen:** Anlässe, Muster/Verlauf, Häufigkeit, Zielrichtung, Rolle sozialer Medien
- **Umgang & Auswirkungen:** Gefühle, Bewältigung, Veränderungen von Verhalten/Motivation
- **Unterstützung:** Teamroutinen/Zuständigkeiten, externe Netzwerke, genutzte Angebote
- **Umfeld & Barrieren:** öffentliche Wahrnehmung, Stimmung unter Engagierten, Entwicklungen, Engagementhürden
- **Schutz & Mitgestaltung:** gewünschte Maßnahmen, Verantwortungen, wirksame Unterstützung



Gruppenarbeitsphase I

Beschäftigung mit den Perspektiven junger Engagierter
(Einblicke in das Interviewmaterial)

Mögliche Leitfragen für die Diskussion in der Kleingruppe

1. Was erleben die jungen Engagierten als **(demokratie)gefährdend** (wer, wie, in welchen Situationen)?
2. Welche **Folgen** hat das für das Engagement/die engagierte Person (was hemmt, was stützt)?
3. Welche **Schutzbedarfe** und konkreten **Maßnahmen** werden von den jungen Menschen benannt?

Was erkennen Sie aus Ihrer Praxis wieder?

Welche Erfahrungen machen junge Menschen in Ihrem Bereich?



Erste Ergebnisse

Bedrohungen und Anfeindungen im Engagement – im Wechselspiel von persönlicher Betroffenheit, institutioneller Verwobenheit und eigener Widerstandsfähigkeit

Engagierte erleben Anfeindungen als Angriff auf ihr Handeln, ihre Zugehörigkeit und häufig auch auf ihre Person. Ihr Umgang damit wird durch individuelle Erfahrungen, biografisch gewachsene Ressourcen, soziale Positionierungen sowie institutionelle Strukturen geprägt, die Schutz bieten oder dies nicht tun. Widerstandsfähigkeit zeigt sich dabei nicht nur als Reaktion, sondern als Ergebnis persönlicher Biografie, sozialer Einbettung und kollektiver Aushandlung im Engagement. Das Engagement selbst speist sich weniger aus klassischen altruistischen Motiven, sondern aus dem Anspruch, gesellschaftliche Werte und Normen verändern zu wollen – etwa Diskriminierung sichtbar zu machen, Vielfalt zu stärken oder rechtspopulistischen Tendenzen entgegenzutreten. Dadurch wird Engagement zu einem politisch aufgeladenen Handlungsfeld, das zugleich sinnstiftend, konflikthaft und angreifbar ist.



Kernmodell



- Aushandlung: **Wirksamkeit zeigen vs. Schutz sichern**
- Bestimmende Faktoren: **Person** (Zuschreibungen/Resilienz), **Institution** (interne Unterstützungssysteme), **Kontext** (Polarisierung/Region)
- Strategien: Sichtbarkeit steuern, Schutz organisieren, Community nutzen
- Ergebnis: Belastung vs. andauerndes Engagement

Axiales Codieren – Steigende Anfeindungen

Ursächliche Bedingungen

Körperliche Angriffe, Anspucken, Direkte Angriffe und Einschüchterung, Drohungen/Gewaltandrohungen, Beleidigende Gesten, Sachbeschädigung und Vandalismus, Alltägliche verbale Anfeindungen, Zunahme verbaler Aggression, Diskriminierende Äußerungen von Teilnehmenden,

Politische Hetzreden, Öffentliche Bloßstellung, Hate-Speech als Nachricht/Kommentar, Digitale Feindmarkierung, Doxxing, Desinformationen, Verbreitung von Falschinformationen, Wiederkehrende stereotype Argumentationsmuster, Meinungssicherung und Delegitimierung, Wiederkehrende Anfeindungen durch bekannte Personen,

Anfeindungen auf individueller Ebene, Anfeindungen gegen öffentlicher Rolle, Anfeindungen gegen Organisation/Institution, Anfeindungen gegen politische Bewegung, Mehrdimensionale Anfeindungsebenen,

Rassistische und diskriminierende Erfahrungen, Fehlende Anerkennung geschlechtlicher Vielfalt, Strukturelle Diskriminierung, Externe Stigmatisierung,

Politische/gesellschaftliche Faktoren, Gruppenzugehörigkeit und Polarisierung, Übernommene Vorurteile/fehlender Kontakt, Emotionale/affektive Auslöser, Machtsicherung, Extremistische Unterwanderung



„[...] zur Bundes- oder Landtagswahl war halt die Stimmung hier auch sehr aufgeheizt. Ähm, ich glaube, da hatte ich so ein Fuck-Nazis-T-Shirt an, war mit einer Freundin unterwegs, und dann kam so ein Auto vorbeigefahren, da wurden mir dann so einfach angespuckt. Das war auch auf jeden Fall nochmal so eine neue Erfahrung irgendwie [...].“

(Interview K, Z. 209-213)

„[...] ganz aktuell jetzt in meiner Heimatstadt haben wir neuerdings, das heißt neuerdings schon seit ein paar Jahren, einen sehr aktiven Reichsbürger, ähm, der auch hier immer wieder versucht, die Leute einzuschüchtern. [...] mittlerweile geht's auch schon ins Handgreifliche, wir mussten schon eine Ausschusssitzung unterbrechen, weil der handgreiflich geworden ist, äh, mit Polizeischutz mittlerweile haben wir die Stadtratssitzung, ähm, das heißt, die Lage und tatsächlich auch, ähm, die Anfeindungen werden größer.“

(Interview H, Z. 392-406)



Gefährdungsmuster

- Bedrohungen vor – während – nach **öffentlichen Aktivitäten**
- **Hotspots:** ÖPNV/Bahnhöfe, Vereins-/Gemeindegelände, Parteibüros, kirchliche Räume
- **Rollen-Sichtbarkeit:** Reden, Moderation, Vorstandsarbeiten, Presse = identifizierbar und angreifbar
- **Online–Offline–Verknüpfung:** Digitale Angriffe gehen oft realen Bedrohungen voraus oder folgen ihnen.
- Folge: Rückzug aus Social Media, anonyme Kommunikation, Adress sperre, technische Schutzvorkehrungen



„Das geht dann so weit, dass ich auch persönlich in den Kommentaren, na, an sich bedroht worden bin, angefeindet worden bin, dass ich mich auch zu Hause in meiner eigenen Wohnung teilweise nicht mehr sicher fühle, an meiner Arbeit teilweise nicht mehr sicher fühle, weil natürlich ich immer, wenn irgendwelche Presse-Artikel sind, natürlich immer mein Name ist [...]. Und natürlich wissen die Leute, die wissen, wie ich aussehe, durch die Bilder, die wissen, wie ich heiße, meine Familie wurde auch angefeindet, also meine Eltern und meine Geschwister.“

(Interview B, Z. 250-260)

Axiales Codieren – Steigende Anfeindungen

Konsequenzen

Hohe psychische Belastung und Stress, Erschöpfung und Überlastung, Überforderung, Angst und Unsicherheit, Unsicherheitsgefühle, Frustration und Resignation, Enttäuschung, Trauer und Niedergeschlagenheit, Wut und Ärger,

Rückzugstendenzen, Rückzug Überforderung & Ausstieg, Ständige Wachsamkeit, Einschüchterung, Abwertende Blicke und offene Irritation, Anfeindungen gegen Umfeld, Stigmatisierung von Engagierten,

Verschwimmen von privater und öffentlicher Rolle, Hohe Selbstverantwortung, Bedarf an professioneller Unterstützung, Lückenhafte Sichtbarkeit von Minderheiten & Engagement,

Unwohlsein/Wut als Antrieb, Lernen aus Krisenerfahrungen, Persönliche Weiterentwicklung, Nachhaltige Identitätsprägung



Auswirkungen

- **Psychische Belastung:** Hohe Alarmbereitschaft, Angst, Erschöpfung, Schlafprobleme, Rückzugstendenzen
- **Strategien:** Selbstschutz, kollegiale Unterstützung, Supervision, Empowerment-Programme
- **Engagement-Verläufe:**
 1. weniger öffentlich
 2. Rollenwechsel Frontstage → Backstage
 3. Feldwechsel/Ausstieg
- **Stabilitätsfaktoren:** sichtbarer Schutz, verlässliche Reaktionen, tragfähige Gemeinschaft



„[...] ich war jetzt in Stadt BO2 beim CSD gewesen am Wochenende, da habe ich schon immer geguckt, wenn irgendwie Autos langsamer vorbeigefahren sind oder Leute langsamer vorbeigelaufen sind, da läuft bei mir immer die Angst mit und ich habe auch das Gefühl, die Angst ist generell bei allen da, [...] es wird im Vorhinein schon darauf geachtet, dass niemand alleine läuft oder so, aber das ist was, jetzt merkt man, dass die Leute enger zusammenhalten. Ich kann nicht beschreiben, woran ich das festmache, aber man merkt es einfach, dass die Leute generell wachsamer sind, dass man sich mehr umschaut, dass man halt wirklich guckt, dass keiner irgendwie alleine bleibt oder so, dass die Angst generell da ist, dass man halt wirklich Angst hat.“

(Interview B, Z. 580-590)

„Ich bin auf jeden Fall erst mal die erste Zeit vorsichtiger geworden, was so meine Online-Präsenz angeht und was ich irgendwie poste oder wo ich meinen Namen drunter schreibe, also mein Instagram ist jetzt nicht mehr verlinkt mit meinem, mit meinem Klarnamen, so.“

(Interview C, Z. 324-327)



Reaktionen im Umfeld: Institutionen, Organisation, Dritte

- Institutionelle Verantwortlichkeiten:
 - Von klar **unterstützend** bis **abwehrend**
 - Zentrale Akteure: Polizei, Träger, Verbände, Kommunen
 - Teils eigene Schutzstrukturen aufgebaut (Notfallpläne, Ansprechpartner*innen, interne Ordnerdienste)
- **Organisationales Vorbereitetsein:** Große **Unterschiede** zwischen Organisationen – teils strukturierte Schutzkonzepte und Schulungen, teils ad-hoc-Reaktionen ohne feste Zuständigkeiten
- **Interne Unterstützungssysteme:** Ansprechpersonen, Awareness, Dokumentation, Supervision
- **Beistehende/Unterstützende:** Wegsehen als „zweiter Angriff“, aktives Einschreiten entlastet



„Es gibt, also, wie gesagt, es gibt in jedem Verein einen Kinderschutzbeauftragten. Das ist ja Pflicht, das ist das, was wir über die letzten Jahre aufgebaut haben, aber so einen Rassismus- und Sexismusbeauftragten gibt es nicht. Nirgendwo, nirgendwo. Nirgendwo, weil primär steht, ja genau, primär steht der Kinderschutz im Vordergrund und nicht, wenn Kinder anders behandelt werden.“
(Interview A, Z. 474-479)

„Ähm, ich habe gerade noch was gedacht und zwar, [...] weil ich die Erfahrung wirklich jetzt schon mehrfach gemacht habe, gerade so auf CSDs, dass halt wir vor allem so in ländlichen Räumen nicht auf die Polizei vertrauen können. Also, dass die eher, ähm, dass denen auch eher ein bisschen egal ist, also so, dass die halt sagen, ja, wenn ihr jetzt hier von Rechten gefilmt werdet, dann ist das ja euer Berufsrisiko und so was“
(Interview J, Z. 718-726)



Gruppenarbeitsphase II

Welche Unterstützungs- und Schutzbedarfe haben
engagierte junge Menschen? Was braucht es?

Axiales Codieren – Steigende Anfeindungen

Strategien

Freundschaft zu Mitengagierten, Freund*innen als soziale Ressource & Rückhalt, Starker Gruppenzusammenhalt, Support & Vernetzung unter Engagierten, Communityräume & soziale Schutzorte, Regelmäßiger Austausch, Emotionale Unterstützung, Gemeinsame Reflexion, Gemeinsames Aktivwerden

Awarenessstrukturen, Aktivistische projektorientierte Awareness-Tätigkeiten, Interne Ansprechpersonen, Interne Unterstützungssysteme, Kommunikation & Transparenz, Nachbesprechung/Reflexion, Professionalisierung und Weiterbildung, Kompetenzaufbau, Schutz- und Handlungskompetenzen, Theoretische Wissensvermittlung, Notwendigkeit von Sensibilisierung für strukturelle Probleme

Erhöhte Sicherheitsvorkehrungen, Meidung gefährlicher Orte/Personen, Vorsichtigere Medien- und Online-Nutzung, Vermeidung von öffentlicher Sichtbarkeit, Schaffung privater digitaler Schutzräume, Selektives Teilen von Informationen, Selbstschutz und Distanzierung, Zurückhaltung in Verhalten und Aussehen, Selbstschutz durch Rückzug/Anpassung

Rechtliche Beratung und Unterstützung, Rechtliche Unterstützung, Offizielle Anlauf- und Meldestellen, Beratungsstellen, Praktischer Kontakt/Austausch mit der Polizei, Anzeigenerstattung, Adresssperrung bei Ämtern, Proaktives/reaktives Handeln bei Problemen, Deeskalation/sachlicher Umgang, Klare Haltung zeigen, Ausschluss & Distanzierung, Dokumentation

Bewusster Umgang mit eigenen Ressourcen, Wechsel des Engagementbereichs/der Organisation, Umstrukturierung, Akzeptanz, Rückzug und Einschränkungen, Relevanz von Sichtbarkeit, Selbstständiger Aufbau von Netzwerken, Misstrauen gegen Neulinge, Sinn- und Werteorientierung, Unterstützung durch Social Media



Abschlussdiskussion

Welche Voraussetzungen (Rahmenbedingungen, Ressourcen, Unterstützungsstrukturen) brauchen Sie, um in Ihrem Arbeitsfeld junge Menschen, deren Engagement bedroht ist, wirksam stärken und schützen zu können?